

Orients“, deren Programm am 9. 1. 1809 veröffentlicht wurde und wovon insgesamt 6 Bde. (1810–19) erschienen. H. durfte auch Aug.-Wilh. v. Schlegel und Anne-Germ. de Staël-Holstein (1766–1817) näherkommen und in deren Salon den Glanz des österr. Adels, der Gelehrten und der Staatsmänner kennenlernen. Daneben traten seine Amtsgeschäfte, die sich meist in der Sichtung und Lesung türk. Akten in der Staatskanzlei erschöpften, gänzlich in den Hintergrund. 1809 rückte das französ. Heer gegen Wien vor, und H. blieb durch ein Versäumnis dort zurück, während der Hof und die Staatsbehörden allesamt die Stadt verließen. Er verhütete damals, unterstützt durch ein Empfehlungsschreiben des großen französ. Arabisten Sylv. Baron de Sacy die völlige Plünderung morgenländ. Handschriften der k. Hofbibl. Etwa 200 Stücke brachte er 1810 durch persönliche Rücksprache in Paris wieder nach Wien zurück. 1811 Wirkl. Staatskanzleirat und Hofdolmetsch. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die vielen hundert Veröffentlichungen H.s trotz mancher Flüchtigkeiten wahre Fundgruben und erschließen wirkliches Neuland. Mit ihnen hat H. den morgenländ., zumal den türk. Stud. einen großen Auftrieb verliehen, und noch lange Zeit werden seine bahnbrechenden Werke richtunggebend bleiben. 1815/16 erschien in zwei Bänden „Die Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osman. Reiches, dargestellt aus den Quellen seiner Grundgesetze“, zu deren Abfassung er die unfreiwillige Muße eines 5monatigen Krankenzugers benutzt hatte. Auszeichnungen und Ehrungen aller Art, denen H. keineswegs, trotz seiner gegenteiligen Beteuerung, abhold war, häuften sich in der Folge. Seine rechthaberische, sehr leicht verletzbare und eitle Wesensart schaffte ihm viele Widersacher. Mit seiner freilich wenig gelückten Verdeutschung des Hafisschen Divans (2 Tle., 1813/14) machte sich H. dadurch unsterblich, daß er Goethe mit zu seinem Westöstlichen Divan anregte und mit ihm in brieflichen Gedankenaustausch trat. Seine weiteren, in rascher Folge entstehenden Werke widmete er zumeist hochgestellten Persönlichkeiten, deren Erkenntlichkeit sich dann in hohen Orden und anderen Beweisen der Gunst zu äußern pflegte. So der der Kn. von Österr. zugeeignete „Umblick auf einer Reise von Constantinopel nach Brussa“ (1818) und seine „Geschichte der Assas-

sinen“ (1818). Seine freie Zeit füllte H. in jenen Jahren mit den Vorarbeiten zu seiner zehnbändigen Geschichte des Osman. Reiches, für die er 1821 eine amtliche Reise nach Dresden und Berlin zum Stud. der dortigen Handschriften unternehmen konnte. An seinem Geburtstag 1816 vermählte sich J. v. H. mit Karoline von Henikstein (1797–1844), Tochter des jüdischen Bankherrn Jos. v. Henikstein, die ihm 10 Kinder schenkte, von denen nicht alle zu Jahren kamen. 1817 Hofrat, 1825 Ritterstand. Im gleichen Jahre begab er sich nach Italien, wo er die dortigen Büchersmlgn. stud. und deren Schätze in ausführlichen Beschreibungen bekanntmachte. 1825–35 fallen u. a. beiden Ausgaben der „Geschichte des Osman. Reiches“ (1. Aufl., 10 Bde., 1827–33, 2. Aufl., 4 Bde., 1834/35, auch franz. und italien.) sowie die 1832 von der Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin preisgekrönte Schrift „Über die innere Verwaltung des Chalifats“ (1835). Auf westliche und östliche Quellen gestützt, begründete die osman. Reichsgeschichte in aller Welt H.s wiss. Ruhm. Bis heute ist dieser Darstellung nichts Ebenbürtiges an die Seite gerückt worden. 1835 wurde H. durch letztwillige Verfügung der verwitweten und kinderlosen Gfn. Johanna-Anna Purgstall, geb. Cranstone (1765 bis 1835), mit der ihn langjährige Freundschaft verband, Erbe von Schloß und Gut Hainfeld in Steiermark, Frh. In jene Tage reichen seine ersten Bemühungen zur Errichtung einer Akad. der Wiss. zurück, aber erst nach 12jährigem Zuwarten erlebte er im Mai 1847 die Erfüllung seines Herzenswunsches und zugleich seine Wahl zum ersten Präs. Noch im Greisenalter war H. unablässig schriftstellerisch tätig. Neben verschiedenen Verdeutschungen morgenländ. Dichtungen entstanden zwei umfangreiche Darstellungen: „Geschichte der Goldenen Horde in Kiptschak, d. i. der Mongolen in Rußland“ (1840), „Geschichte der Ilchane, d. i. der Mongolen in Persien“ (2 Bde., 1842–44) sowie zahlreiche Veröffentlichungen in den Denkschriften Wien über Gegenstände der muslim. Dingwelt, wie über die Siegel der Araber, Perser und Türken (1850), über Bogen und Pfeil bei den Arabern und Türken (1852), über die Überlieferung des Wortes Mohammed (1853), das Pferd bei den Arabern (1856) usw. Noch 1856 erschien die „Geschichte der Chane der Krim unter osman. Herrschaft“. Damals